



Germaines Bestellungen

Von Pierre Valdagne

Autorisierte Uebersetzung von Alice Neumann

Wenn Germaine de Montette in den Modosalon Charmy trat, dann stürmten ihr alle die kleinen Verkäuferinnen, Probierdamen, Absteckerinnen entgegen, denn Germaine war ihre Freundin. Die achtzig bis hunderttausend Frank, die Mlle. de Montette jährlich für ihre Kleidung ausgab, machten sie zu einer der besten Kundinnen, und doch hatte sie nicht vergessen, daß sie selbst einst als Probierdame angefangen hatte.

Heute eilten sie alle ganz besonders eifrig herzu, drängten sich um die schöne Germaine und bestürmten sie mit Fragen, teils aus Mitgefühl teils aus Neugier.

Germaine war nämlich seit drei Tagen verwitwet: Ernest Tournure, der Besitzer des großen Warenhauses, Germaines sehr reicher Freund, der das junge Mädchen anbetete und sie mit Gold überhäufte, war im Alter von sechzig Jahren an einer Lungenentzündung gestorben.

Hatte er sie bedacht? Oder hatte er sie schutzlos einer ungewissen Zukunft ausgesetzt? Hatte Ernest, der verheiratet, doch kinderlos war, erwogen, was aus Germaine nach seinem Tode werden sollte? Mit einem Wort, was hatte er Germaine vermacht?

Das Personal des Maison Charmy war bald unterrichtet.

„Also, ich sage euch, Kinder, er war ein schlechter Kerl!“

„Wer hätte das geglaubt!“ „Nichts? Bist du dessen sicher?“ — — „Es ist unmöglich — — — Tournure hat dich doch so geliebt!“

„Ein Lump war er, ein elender Lump,“ wiederholte Mlle. de Montette, vor Zorn ganz entstellt.

„Aber schließlich doch wohl etwas? — — — eine Kleinigkeit, soviel doch wohl, daß du wenigstens ein neues Leben beginnen kannst . . .“

„Nichts . . . hört ihr! Gar nichts! Als wenn ich nicht existierte.“

Germaine durchmißt den Salon und setzt ihre bitteren Klagen fort: „Nach alledem, was ich für ihn getan habe . . . Kinder, ihr dürft nicht vergessen, was für ein Mann Tournure war! Er gab mir, was ich wollte . . . das ist wahr! Aber wie dick er war . . . wie alt und wie anspruchsvoll!“

Germaines Zorn wuchs. „Es ist mir nicht um die Liebe des alten Waschlappen zu tun! Wirklich nicht! Nur daß ich ihn nicht genug betrogen habe! Ich war zu dumm! Ganz treu war ich ihm natürlich nicht! Aber wenn ich das gewußt hätte!“

„Also, er hinterläßt dir wirklich nichts?“

„Nichts . . . Paul, ihr wißt doch, M. Maron, übrigens ein reizender Kerl, sehr verliebt und sehr gutmütig . . . so ist es immer, die besten Menschen besitzen keinen Pfennig, Paul hat sich erkundigt: Man hat ein Testament gefunden, in dem Mme. Tournure als Universalerbin eingesetzt ist. Sie erbt alles, ganz einfach! Dabei ist sie schon so reich! Mindestens so reich wie er. Sie trägt Tausendfrankkleider! Das Testament